



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK  
Kultur und Wissenschaft  
Redaktion Peter Laudan

4

D

BUCHBESPRECHUNG

Erich Fromm "Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen  
einer neuen Gesellschaft"

Ms. Hans Janke

Sendung: 28.3.1977, 19.50-20.00 Uhr, III. Programm

"Wir sind eine Gesellschaft notorisch unglücklicher Menschen: einsam, von Ängsten gequält, deprimiert, destruktiv, abhängig - Menschen, die froh sind, wenn es ihnen gelingt, die Zeit 'totzuschlagen', die sie ständig zu sparen versuchen."

Ein Satz aus Erich Fromms Studie "Haben oder Sein". Sie handelt, so verspricht es der Untertitel, von den "seelischen Grundlagen" der alten und "einer neuen Gesellschaft". Der Überzeugung folgend, nichts sei heute utopischer als der Glaube an die Fortdauer des Status quo, nichts also riskanter als auf dem Bestehenden zu beharren, verlangt der Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Fromm nach der, so wörtlich, "energiespendenden Kraft einer neuen Vision". Gegen die psychologische Prämisse unseres Systems, den radikalen Hedonismus, der Leben allein in Kategorien des Besitzens versteht, setzt Fromm das Bild vom seinsorientierten Menschen. Dieser kümmert sich endlich um sein Leben, um sein Glück und nicht länger um seine Verkäuflichkeit. Teilen, Verstehen, Solidarischsein gegen Macht, Profit, Technokratie: Sein statt Haben. Denn: "Habgier und Frieden schließen sich aus". Leben im Haben-Modus ist auf Konsum aus und auf Gewalt gegründet, es ist seinem Wesen nach aggressiv und seelisch grausam.

Leben im Seins-Modus dagegen hieße: Unabhängigkeit, Freiheit, kritische Vernunft, auch Wärme und Zärtlichkeit und in allem die Schonung der materiellen und immateriellen Ressourcen sozialer Existenz. Wider den "technokratischen Faschismus mit lächelndem Gesicht" beschwört Fromm eine humanistische Religiösität - allerdings weltlichen Anspruchs, des Anspruchs nämlich auf eine sozialistische Demokratie.

Fromms Buch hält sich dabei durchweg an ein vereinfachendes Schema. Es treibt Gesellschaftsanalyse und ideengeschicht-



liche Interpretation mittels des schlichten Begriffspaares Haben und Sein. Und dies erweist sich als heuristisch durchaus fruchtbar. Fromm nämlich versucht sich nicht an einem kompakten sozialphilosophischen Theoriegebäude, er entdeckt vielmehr in den Krisen und Krankheiten der Gegenwart einige Zusammenhänge <sup>zwischen</sup> ~~wenn~~ sozialem Zustand und Charakterstrukturen. "Eine Gesellschaft", schreibt Fromm, "die auf den Prinzipien Erwerb, Profit, Eigentum basiert, bringt einen besitzorientierten Charakter hervor" - das heißt also: sie produziert laufend unfriedliche Angstgestalten, die der Frage ausweichen müssen: "Wer bin ich, wenn ich nur bin, was ich habe, und dann verliere, was ich habe?". Diese beschädigende Charakterstruktur des Habens versucht Fromm, einfach, fast naiv und deswegen so anregend in der alltäglicher Erfahrung dingfest zu machen. Sehr genau - so, daß man eigene Beobachtungen wiedererkennen kann - beschreibt Fromm, wie sich unter'm Druck einer Profit- und Leistungsordnung menschliche Lebensäußerungen verbogen haben: Lernen, Erinnern, Gespräche, Lesen, die Ausübung von Autorität, der Umgang mit dem Wissen, der Glaube, die Liebe, das Verhältnis zum Tod: dies alles ist längst gezeichnet von Entfremdung; Mit dem frühen Marx zu reden: "Das Privateigentum hat uns so dumm und einseitig gemacht, daß ein Gegenstand erst der unsrige ist, wenn wir ihn haben. An die Stelle der physischen und geistigen Sinne ist daher die einfache Entfremdung aller dieser Sinne, der Sinn des Habens getreten."

Zum Verständnis des Unterschieds von Haben und Sein trägt Fromm nicht nur einen marxegetischen Versuch bei. Ich zitiere: "Man kann die affektive Brisanz, die der Kampf zwischen Arbeit und Kapital für Marx hatte, nicht voll verstehen, wenn man sich nicht vor Augen hält, daß es für ihn der Kampf



zwischen Lebendigsein und Totsein, Menschen und Dingen, Sein und Haben war." Fromm legt auch dar, daß dem Antagonismus von Haben und Sein zentrale Überlegungen des Alten und Neuen Testaments, Buddhas und Meister Eckharts gegolten haben. Und erst nach dieser Rückschau fragt Fromm selbst: "Was ist der Haben-Modus der Existenz, was der Seins-Modus?", skizziert er "Umriss des neuen Menschen", nennt er die "Wesenszüge der neuen Gesellschaft".

Nun könnte man leicht den Eindruck haben, dies alles sei nichts als schwärmerische Philanthropie, eine humanistische Erweckungsschrift gleichsam. Wäre da nicht Fromms bitter-ernstes Resümee der endlich forcierten Debatte um Ökologie und Politik: (Zitat) "Eine radikale psychische Veränderung des Menschen stellt die einzige Alternative dar zu einer ökonomischen/ökologischen Katastrophe" - will sagen: der drohenden Zerstörung der Biosphäre durch den gewalttätigen Industrialismus, der selbst das Jahrtausendrisiko des Atommülls nicht scheut, kann nach Fromm allein eine fundamentale Neuorientierung auf eine ganz anders als bisher definierte Lebensqualität begegnen. Das Ende der Illusion, wenn es mit dem Wachstum nur immer vorangehe, wären am Ende alle besser dran, führt zu Fromms Einsicht: "Zum erstenmal in der Geschichte hängt das physische Überleben der Menschheit von einer radikalen Veränderung des Herzens ab." Will man der Plünderung des Planeten (Herbert Gruhl) Einhalt gebieten, muß man sich zugleich starkmachen für eine neue menschliche Moral. Wachstum, der Fetisch der Industriegesellschaften, darf fortan nur qualitativ bestimmt werden. Ausdrücklich übrigens bezieht sich Erich Fromm auf den Sozialdemokraten Erhard Eppler und dessen Entwurf einer Gesellschaftspolitik, die sich nicht abfinden will damit, daß - wie Fromm formu-



liert - "eine gesunde Wirtschaft nur um den Preis kranker Menschen möglich ist".

Fromms Buch bündelt also die ökologisch versierte Wachstumskritik und erweitert sie um einen wichtigen Gesichtspunkt: daß wir auf breiter Front Einstellungs- und Verhaltensänderungen brauchen, wenn andere politische Ziele als die herkömmlichen eine Chance haben sollen. Und dies geschieht eindrücklich und überzeugend, zumal Fromm seinen Lesern Gelegenheit bietet, zu entdecken, wie ihre eigene Erlebnisstruktur von der Besitzanzeige, vom Haben eben infiltriert ist.

Alles jedoch, was der Autor darüberhinaus argumentativ und politisch prospektiv anbietet, bleibt ausgesprochen dünn. Seine Gesellschaftsanalyse schlägt alles über den Leisten Haben oder Sein. Das ist, wie gesagt, bis zu einem gewissen Grad erhellend, aber kaum erschöpfend: Sozialpsychologie ohne politökonomisches Unterfutter. Natürlich ist Fromm nicht so naiv, von einer ethischen Besinnung auch die grundsätzliche Änderung gesellschaftlicher Verhältnisse zu erwarten (von leichtfertigem Optimismus ist er ohnehin frei), aber es fällt einigermaßen schwer, in dem durch und durch aphoristischen Band, die augenblickliche Lage etwa der Bundesrepublik als prototypischer kapitalistischer Demokratie zu fassen zu kriegen.

Zu der Unschärfe paßt es, daß Fromm am Ende praktisch-politisch nicht mehr bereit hält als einen Katalog sympathischer, aber blauäugiger Forderungen. Unterschiedslos aneinandergereiht: Dezentralisierung, Profiteinschränkung, Mindesteinkommen, Frauenemanzipation, die Etablierung eines Systems zur Verbreitung von objektiven Informationen, die Lösung der Grundlagenforschung aus ihrem Interessengeflecht - Weg mit dem Supremat der Naturwissenschaften! Die Macht der



FROMM-Online

multinationalen Konzerne brechen! Die Mitbestimmungsdemokratie verwirklichen, die Eigentumsrechte beschneiden, das Konsumverhalten ändern! Baut militante Verbraucherorganisationen auf, stoppt die atomare Rüstung! Alles einleuchtend, aber wohlmeinend abstrakt, nicht durchgearbeitet und deswegen von geringem Nutzen.

Indessen, der Wert dieses Buches, das als Bestseller mit den vielen Käufern hoffentlich auch viele Leser findet, liegt eher und vor allem in seiner produktiven Nachdenklichkeit.

Es mobilisiert ganz unorthodox und ohne strenge Systematik in einer Darstellungsform bester wissenschaftlicher Popularität die Phantasie und das selbstkritische Gewissen. Dieser Diskurs eines humanen Gelehrten macht uns unsicherer und klüger. Und jener politischen Bewegung, die - Stichwort Brokdorf - Ernst macht mit dem Kampf um eine menschenwürdige Zukunft ist er ein kräftiger Beistand. Der humanistische Protest gegen das größte Unglück der größten Zahl und - positiv gewendet - das Programm "Natur als Politik", von dem Carl Amery spricht, hat in Erich Fromm einen starken und überzeugenden und weisen Herold.

